Politische Ankündigungen

Für Sheriff, Marion County:
James R. Roß,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County-Convention.

Für Sheriff:
Wm. O. Patterson,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Sheriff:
Henry H. Beville,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention, 12. April 1884.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County:
Charles F. Robbins,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County.
W. N. Harding,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke,
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.

☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Wir garantiren, daß alle Waaren, welche aus unsern Stores bezogen werden, erster Qualität und so billig wie irgendwo sonst sind. Wenn dem nicht so ist, so bringe man die Waaren zurück und das Geld wird zurückerstattet.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Straße.
380 Bellefontaine Straße.

Gelegentlich der herannahenden Maskensaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager der schönsten Masken-Costüme. Anzüge werden zu billigen Preisen in hiesiger Stadt oder Umgebung leihweise abgegeben. — Neue Anzüge werden auf Bestellung angefertigt. Zahlreich m Zuspruch sieht entgegen

Frau M. Graumann,
No. 108 Süd Illinois Straße.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!
Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Kinder-Wägen!

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

— empfehlen —

Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

Court House
Fleisch-Markt
— von —
Rudolph Böttcher
No. 147 Ost Washingtonstr.

Johnston
—and—
Bennett,

62 Ost Washington Str.

Oefen,
Küchenoefen,
Simse
— und —
Hauseinrichtungs-Gegenstände.

Politik und Liebe.

Roman von Schmidt-Weißen 1s.

(Fortsetzung.)

Der Kampf.

Eben hatte sich Wilhelm, stolz auf die ihm anvertraute Botschaft, entfernt und im Menschengewühl verloren, als aus demselben ein schriller Ruf ertönte und sich hundertfach sogleich verstärkte.

„Das Militär fort! Das Militär zurück!"

Dr. Nehrens sah den König auf dem Balkon heftig darüber den Kopf schütteln und sich dann in seine Gemächer zurückbegeben.

Immer lauter und heftiger forderte man den Abmarsch um der das Schloß postirten Soldaten.

„Der König vertraue sich seinen Bürgern an!" hieß es. „Fort mit dem Militär. Es hat Unschuldiger Blut vergossen. Militär zurück!"

Es klang die Erbitterung über die feindselige Haltung der Berliner Truppen aus diesen Rufen, über die Bajonnet- und Säbelangriffe, über die Salven, welche Verwundete und selbst Todte an den Abenden zuvor auf das Straßenpflaster gestreckt hatten.

Und wie als Antwort auf diese ungestüme Forderung sah man plötzlich die Reihen der Dragoner an der Stechbahn sich bewegen. Eine Minute kaum währte der Glaube, daß sie zum Abmarsch sich wenden würden; dann gellten markerschütternde Schreie von jener Seite des Platzes her und ließen die dahinter stehende Menge vor Schrecken erstarren.

Mit gezogenem Säbel drangen die Dragoner auf das Volk ein.

Zugleich marschirte aus dem Portal des Schlosses ein Bataillon Garde heraus; unter Trommelwirbel rückte es vor und mit gefälltem Bajonnet trieb es die angstvolle, schreiende Menge vor sich her über die Lange Brücke. Zwei Schüsse mehrten noch den Schrecken, in den so jäh der Freudenrausch von vorhin umgeschlagen war. Aber unter diesem Schrecken loderte auch die Entrüstung über einen solchen Ueberfall des Volkes unter den Augen des Königs empor. Diese Menschen, die eben noch Jubellaute ausgestoßen, erfüllten die Luft jetzt mit dem Schrei:

„Verrath! Wir sind verrathen! Zu den Waffen! Zu den Waffen!"

Nach allen Richtungen flug in wilder Hast die Menge auseinander. Der Dämon des geflügelten Wortes stürmte durch die Straßen. Verrath! hallte es überall zurück! Zu den Waffen! rief es im Nu bis zu den entlegensten Stadtvierteln. Entsetzen in den Häusern, Krieg auf den Straßen.

Man reißt das Straßenpflaster auf, wirft Wagen, Karren, Brunnengehäuse, Brückenbohlen, Tonnen um und übereinander, höhlt Gräben aus und schleppt Haus- und Hofgeräth aus den zertrümmerten Thoren und Thüren herbei. Barrikaden entstehen wie durch Zauberschlag. Diese harmlosen Berliner sind auf einmal ein kriegsfertiges Geschlecht geworden. Weiber und Kinder helfen schanzen und bauen, schleppen Steine herzu, an die Barrikaden und auf die Dächer. Wo man Waffen weiß, begehrt und erhält man sie, oder man bemächtigt sich ihrer, wie auf den Wachtstuben an den Thoren, mit Gewalt. Hinter den Barrikaden entstehen Feuer, und Knaben gießen an denselben Kugeln. Schon hört man das Gewehrfeuer der Truppen hier und da in der Stadt; dumpf dröhnen Kanonenschläge dazwischen. Eine unheimliche Stille überall, wo man nicht schon im Kampf mit den vorrückenden Truppen ist. Bürger, Studenten, Arbeiter stehen hinter den Barrikaden, an den Fenstern der Häuser mit Waffen aller Art; haben sie keine Gewehre, so Aexte und Stangen, Säbel und Lanzen. Und eine Fahne hat diese Revolution, überall sieht man sie wehen auf den Barrikaden: Schwarzrothgold — „Pulver ist schwarz, Blut ist roth, golden flackert die Flamme!"

Nehrens war beim Angriff der Infanterie von der fliehenden Menschenmasse über die Brücke mitgerissen worden und eilte, ohne zu wissen, weshalb, die Königstraße hinunter. Auch in ihm hatte sich unter dem Eindruck dessen, was er gesehen und gehört, die blitzschnelle Wandlung der Stimmung vollzogen. Die Soldaten hatten das wehrlose Volk, Bürger, die ihrem Könige zu danken sich versammelt, angegriffen — so wollte man also den Kampf, und er war entschlossen, seinen Mann dabei auch zu stehen. Daß es eine ernste, blutige Schlacht werden würde, erkannte er, während er die Königstraße hinablief. Männer mit finsteren Mienen, eine Büchse in der Hand, standen hier und da schon an den ersten Anfängen von Barrikaden. Es war erstaunlich, wie diese wuchsen unter der Arbeit von Jung und Alt, die im Leben doch noch keine solche Straßenschanze gesehen hatten.

An der Klosterstraße hielt ihn die Barrikade auf. Zehn, zwölf Männer waren zu ihrer Vertheidigung bereit, theils vortrefflich mit Büchsen bewaffnete Mitglieder der Schützengilde, theils Handwerksgesellen, welche vom Ambos, oder der Drehbank weg, im Schurz und die Hemdärmel aufgestreift, aus einem Waffenladen sich Flinten und Büchsen geholt hatten. Buchdrucker hatten ein paar Pfund bleierne Lettern gebracht und gossen daraus in einem Hausflur Kugeln, welche dann kleine Kinder zu den Männern nach der Barrikade trugen. Die Vorbereitung zum Widerstande war hier imponirend. Es kamen fort und fort neue Bewaffnete an, gingen weiter oder blieben, so daß mehr als zwanzig Schützen bereits hinter der starkgemachten Brustwehr auf Posten standen. Alles ordnete sich und ging zu, als sei es eine gewohnte Uebung.

Nehrens beschloß, in diesem Lager zu bleiben und dem Kampf beizuwohnen, um den Verwundeten durch Verbände seine Hilfe zu Theil werden zu lassen. Er ging in die Wohnungen der benachbarten Häuser und bat um Leinwand, Stecknadeln, Charpie. Man beeilte sich, davon zu bringen; die Mädchen setzten sich zusammen und zupften die Fäden aus alten leinenen Stücken. Ein förmliches Vorrathsmagazin wurde für die Hilfsbedürfnisse des Sanitätsdienstes unter der Anleitung von Nehrens angelegt, Wasser bereit gestellt, Matratzen in einzelnen Wohnungen zur Aufnahme der Verwundeten hingebreitet.

Schon krachten die Schüsse in dem Theil der Königstraße, welcher der Brücke näher lag. Es huschten dicht an den Häusern hin die kleinen Boten, welche meldeten, was sich an der Kampfstätte zutrug. An der Barrikade waren die zwanzig Schützen zum Feuern fertig; auf den Dächern und an einzelnen Fenstern der Häuser sah man Männer, welche mit schweren Feldsteinen die vordringenden Soldaten empfangen wollten.

Inmitten dieser hochgespannten Erwartung sah Nehrens den Herrn Saint-Pole vom Alexanderplatz eilig und mit der Miene eines kommandirenden Generals herankommen. Seine Augen rollten, seine Raubvogelnase flammte, sein langer Schnurrbart, dessen Spitzen über die Wangen zu beiden Seiten hinausragten, verlieh ihm ein furchtbares Aussehen. Er trug einen krummen Säbel in der Rechten und eine Doppelpistole in der Linken.

Erfreut ging ihm Dr. Nehrens entgegen.

„Sie hier?" redete er ihn an. „Das ist ja vortrefflich. Ich habe mich hier in meiner Eigenschaft als Arzt zur Verfügung gestellt. Auch der wird nöthig sein."— — —

An der Neuen Königsstraße war jetzt das Hauptquartier des ganzen, gegen Osten sich ausbreitenden Stadtviertels, welches in den Hauptstraßen und an deren Kreuzungspunkten in einer anderen als improvisirten Art unübersteigliche Verschanzungen erhalten hatte. Die große Barrikade, die am Nachmittage unter Saint-Pole's Anleitung erbaut worden, hatte zum Muster für die anderen, dahinter sich erhebenden gedient und war seither gewaltig in die Höhe gestiegen. Eine Wand von Pflastersteinen, mit Oeffnungen aus Schießscharten darin, konnte selbst den Kartätschen Trotz bieten; ein breiter und tiefer Graben davor machte einen Sturm der Infanterie zu einem verhängnißvollen Wagniß. Jetzt postirte Eichler nun auch noch die Böller auf den mächtigen Steinbau, und an Schützen waren hier eine Menge vereinigt. Die Fenster der Häuser waren erleuchtet, Wachtfeuer loderten in der Straße, Brod und Bier und Essen aller Art wurde von den Bewohnern an die Männer vertheilt, die beim ersten Morgenstrahl dem Tode wieder in's Angesicht schauen mußten. Fort und fort wurde gesorgt und geschafft, hier alle Angriffe der Soldaten zu Schanden zu machen.

Und frohe Nachrichten kamen, welche den Muth der Gerüsteten hoben. Der General Mölleudorf war auf der Straße gefangen worden und eine werthvolle Geißel für die kämpfende Bürgerschaft. Die Fortschritte der Truppen waren unbedeutend gegen die Befestigung des Widerstandes, die in den verschiedensten Theilen der Stadt gleich der Position am Alexanderplatz ausgeführt worden. Man vernahm auch, daß es bereits an Munition bei der Infanterie fehle, die nur im Schloßviertel gesicherte Verbindungen mit Sack und Pack auf die Wacht gestellt und zu nächtlichen Patrouillen kommandirt, waren die Truppen größtentheils übermüdet, und ein anderer Theil leistete den Befehlen, mit dem Volk, in dem es Vater und Brüder hatte, zu kämpfen, nur widerstrebend Gehorsam und hatte deshalb meist über die Barrikaden hoch hinausgeschossen.

Aber auch andere erbitternde Kunde wurde ruchbar. Die Soldaten hatten in den Häusern, aus denen auf sie geschossen oder Steine geworfen worden, nach deren Eroberung die darin aufgefundenen Männer niedergemetzelt oder gefangen genommen. Die Schloßkeller dienten zu Gefängnissen für diese Ergriffenen, und es hieß, daß sie auf der Spree zu Schiff nach Spandau bereits transportirt worden seien.

Ein Haufen wild erregter Studenten kam in der Nacht, und sie erzählten von dem heißen Kampf in der Roßstraße beim Kollnischen Rathhause. Mit Kartätschen war da geschossen worden und offenbar durch Verrath dann den Truppen von rückwärts Einlaß in's Rathhaus gegeben worden, wodurch die darin gewesenen Kämpfer zumeist sich nicht mehr hatten retten können.

Und zu seinem höchsten Erstaunen hört Nehrens unter dieser Schaar den Studiosus Wilhelm über das Ereigniß ausführlich erzählen. Er trug eine alte Reiterpistole, mit der er bei seinem feurigen Bericht über den mitgemachten Kampf herumfuchtelte und dem er eine wahre Odyssee über die Irrfahrten durch die Barrikadenschlupfe nachfolgen ließ, die er seitdem bis zu seiner und seiner Genossen Ankunft auf dem Alexanderplatz bestanden.

Nehrens trat zu ihm heran; das Feuer warf einen Schein auf ihn, und Wilhelm erkannte ihn. Freudig flog dieser ihm an die Brust.

„So kann ich hier mit Ihnen kämpfen," rief er, „das macht mich glücklich!"

„Aber, Wilhelm, sind Sie denn nicht zu Hause gewesen?" fragte ihn Nehrens, gerührt über die stürmische Zuneigung und Thatenlust des Jünglings, doch auch besorgt um die Folgen seiner Handlungsweise.

„Wie sollte ich denn?" antwortete er. „Ich war noch in der Breitenstraße, als die Revolution schon ausbrach und mir den Weg verlegte. Da half ich gleich am Barrikadenbau an der Roßstraße, ein Kommilitone gab mir nachher eine von seinen zwei Pistolen, die er irgendwo erwischt hatte, und damit habe ich fest dreingeschossen, bis wir den Rückzug nehmen mußten. Wir hörten, daß hier heiß gerungen werde, und deshalb wollten wir dabei nicht fehlen."

„Was wird Ihr Vater dazu sagen?"

„Mir gleich! Gehöre ich denn nicht zum Volk, und wenn es für seine Freiheit kämpfen muß, soll ich junger Kerl etwa zu Hause derweil ins Bett kriechen? Wäre ich nach Hause gegangen, der Alte hätte mich ja eingesperrt."

„Sie sind ein braver Junge, Wilhelm, und Sie haben Recht; aber Ihre Mutter, Ottilie—wie werden sie jetzt in Angst und Kummer über Sie sein!"

„Damit müssen Sie mir das Herz nicht schwer machen, Herr Doktor. An ihrer Angst und ihrem Kummer werden sie nicht sterben; sie müssen eben auch damit ihr Theil an dieser Revolution tragen, die manchem Tapferen das Leben kostet. Und Ottilie—na, die wird sich schon denken können, daß ich hin, wo Muth zu zeigen gilt; die wird sich gar nicht ängstigen deshalb, sondern stolz wird sie auf ihren Bruder sein. Potz Blitz, von uns Studenten sind ja die meisten mit dabei! Das wird sich auch so gehören."

Nehrens klopfte die Schulter des jungen Mannes freundschaftlich und sagte:

„Wohl, Wilhelm, hat die Jugend die Pflicht, diesen Kampf für das Volk mit durchzufechten, denn sie wird die Früchte davon ernten; sie wird die Freiheit, welche aus diesem Blute erstehen muß, zu schützen haben. Selbsterrungenes hält man höher, als Geschenktes. Glücklich wird es Sie einst machen, mein Freund, daß Sie selber für die Freiheit Ihren Mann gestellt; Sie werden ihren Werth desto höher achten. Mögen Sie dieses Hochgefühls sich dereinst erfreuen!"

„Nun", entgegnete Wilhelm heißblütig, „und wär's nicht, was läge daran? So habe ich für die Anderen gekämpft, und schön ist es auch, mit seinem Blut für seine Sache zu zeugen. Fast sah ich mit Neid auf die, welche hinter der Barrikade starben."

Bald sollte der Jüngling von Neuem dem eisernen Würfelspiel sich preisgegeben sehen. Kaum lichtete sich der Himmel, als die Truppen mit frischen Kräften die Schlacht aufnahmen. Mit Artillerie griffen sie die Steinbarrikade der Neuen König- und der nahen Landsberger-straße an. Die Mauer wich und wankte nicht; was davon einstürzte, baute man schnell wieder auf. Die Schüsse der Vertheidiger krachten unaufhörlich hinter dem schützenden Wall auf die Grenadiere, die den Sturm über den Graben versuchten. Fünfmal schon waren sie vor dem wüthenden Feuer, mit dem sie empfangen wurden, wieder zurückgewichen. Saint-Pole stand hoch oben mit seinem Säbel in der Faust, und sein Feuerblick schweifte über die Bewegungen der Angreifer, sein Kommando gab seinen Leuten Ruhe, Sicherheit und Erfolg. Eichler ließ die Böller knallen und jubelte auf, wenn er eine Wirkung ihrer Geschosse die Infanterie bemerkte. Wilhelm feuerte seine Pistole durch die Scharte, wenn die Soldaten sich dem Graben immer wieder zu nahen versuchten. Nehrens stillte manches Blut, denn die Kartätschen und Gewehrkugeln der Truppen forderten ihre Opfer.

Auf einmal stürzte Saint-Pole von seiner Höhe herunter. Nehrens sprang auf ihn zu. Er sah ein wenig Blut auf der einen Schläfe des Gefallenen; keine Bewegung sonst mehr von ihm, kein Zucken.

„Armer, edler Freund!" entrang es sich seiner Brust. „So bist auch Du ruhmreich in diesem Kampfe um Dein Leben gekommen!"

Er rief, indeß die Schützenin der Hitze des Vertheidigens kaum den Fall ihres Führers bemerkten, Wilhelm zu sich und an die Leiche Saint-Pole's heran.

„Tragen Sie ihn mit mir in's Haus," sagte er. „Sehen Sie sich sein Antlitz an. Er war ein Mann von Ehre und Ueberzeugung, und mit seinem Tode hat er dafür gezeugt. Ja, man konnte ihn beneiden, so den höchsten Schwung des Herzens in's Grab mit hinüber zu nehmen!"— — —

Die ungeheure Aufregung, in welche jede Familie in der Hauptstadt seit dem Mittag des achtzehnten März versetzt worden, war auch im Beneke'schen Hause nicht ausgeblieben. Man hatte hier gerade das Mittagsessen beendet, als der unheimliche Lärm auf der Straße, das überhastete Laufen von Menschen mit bleichen Gesichtern und aufgeregten Mienen, nach Waffen oder Verrath schreiend, die Familie in Schrecken setzte.

Beneke ging hinunter und erkundigte sich. Er begriff den Zusammenhang nicht. Die Einen hatten ihm von den neuen Patenten des Königs erzählt, wovon er bereits auch vor Tische gehört, die Anderen schrieen ihm zu, daß man sich schlagen müsse. Er sah Barrikaden bauen, Bewaffnete mit finsteren Gesichtern erscheinen, angstvoll die Leute vor den Hausthüren oder an den Fenstern. Warum sollte man sich schlagen, da doch der König Alles bewilligt, was man gefordert hatte — Preßfreiheit, ein neues Ministerium, sogar eine Konstitution! Am Abend zuvor hätte Beneke dies Letztere noch mit allen seinen Freunden an Clausing's Stammtisch für unglaublich gehalten. Heute hatte es ihn merkwürdiger Weise gar nicht in Erstaunen gesetzt. Aber weshalb wurden die großartigen Zugeständnisse die Ursache einer Revolution in Berlin, die, wie er sogleich erkannte, mit einem sehr ernsten Charakter auftrat und die Menschen im Handumdrehen verwandelt hatte?

Auffällig war es ihm nicht gewesen, Wilhelms Platz bei Tisch leer gesehen zu haben. In den letzten Tagen war dies öfter der Fall gewesen und der aufgeregte Jüngling hatte es mit den Vorgängen entschuldigt, die ja gerade Mittags vor der Universität in Volksansammlungen gespielt. Das väterliche Raisonniren darüber hatte Wilhelm nicht weiter beachtet, und weil die Sache an und für sich in Benekes Augen nichts weiter zu bedeuten gehabt, hatte er sich auch keine Sorgen darum gemacht. Der „dumme Junge", wie er ihn scheltend zu nennen pflegte, wollte es eben den anderen Studenten nachmachen und sich in die Brust werfen.

Wie nun aber die Barrikaden erstanden und dann das Schießen, sogar mit Kanonen vernehmbar wurde, bemächtigte sich seiner die Angst um Wilhelm. Vergebens suchte ihn seine Frau, die selber mit klopfendem Herzen seit ein paar Stunden die Straße abschaute, auf der es todtenstill geworden war, zu beruhigen. Er wollte sich hinauswagen und nach der Universität zu gelangen suchen, um sich dort zu erkundigen; aber Frau und Tochter beschworen ihn, bei ihnen zu bleiben, und er gab sich darein, daß er sie in der schreckensvollen Lage nicht verlassen dürfe. Konnte es nicht zum Morden und Plündern des entfesselten Pöbels kommen?

Diese Lage näherte die drei Menschen auf einmal wieder in alter Traulichkeit einander. Alles Entfremden und Erkalten der häuslichen Innigkeit, wie es seit ein paar Monaten trotz aller äußeren Ruhe nicht zu beheben gewesen, schwand unter der gegenseitigen Besorgniß über die furchtbare Wandlung, welche Berlin erfahren hatte. Das Schießen in der Friedrichstraße ließ befürchten, daß vielleicht auch die Leipzigerstraße in den Kampf gezogen werden könnte. Von Zeit zu Zeit gegen Abend hörte man von außen herauf die erregten Stimmen der neugierig Harrenden die Nachrichten sich mittheilen und besprechen, welche von der Königstadt und anderen Hauptpunkten des Kampfes eingelaufen waren. Was konnte die Nacht bringen! Wie konnte dieser Aufruhr noch um sich greifen! Die gräßlichen Bilder der großen französischen Revolution, die aus seiner Kindheit her in seiner Phantasie existirten, traten Beneke jetzt in aller Umständlichkeit mit ihren blutigen Einzelheiten vor Augen und wirkten wahrhaft lähmend auf seine Sinne. Er stützte den eisgrauen Kopf in seine Hände und saß in der Wohnstube bei Frau und Tochter auf seinem Stuhl in schwerer Bedrücktheit.

Kavallerie-Patrouillen mit Infanterie zogen vorüber unter den Fenstern seiner Wohnung. Die Anfänge von Barrikaden, bei denen es auch keine Vertheidiger gab, gewährten ihnen keine Hindernisse. Hier begegnete ihnen keinerlei Widerstand. Aber dieser kriegerische Aufzug, diese Soldaten, wie sie lautlos mit schußfertigen Gewehren vorbeizogen, entsetzten ihn. Konnten sie nicht nach wenigen Minuten schon im Kampf mit dem Volk sich befinden und seinen Sohn erschießen, seinen einzigen? Sicher, Wilhelm stand irgendwo hinter den Barrikaden, sonst wäre er nach Hause gekommen.

Der trübe Nachmittag ging in die Nacht über, und Wilhelm kam noch immer nicht. Benekes Stimmung wechselte noch einmal zwischen Angst und Zorn, dann überwog nur der Kummer. Was er ausspähend von den sich abspielenden Ereignissen in der Stadt erfuhr, belehrte ihn, daß an ein Ende des Kampfes noch nicht zu denken. Er horchte in Beklemmung hinaus und er hörte von ferne dumpfe Kanonenschläge und Sturmläuten. Wer hätte dies gedacht! Berlin in hellem Aufstand gegen den König, eine wahre, richtige Revolution in Preußens Hauptstadt! Er faßte es nicht, und in Wahrheit, er hatte alle politische Leidenschaftlichkeit verloren, in die er sich seit einem halben Jahre hineingehetzt und die sein Wesen so sehr und so räthselhaft für die Seinen verändert hatte. Er war wieder der Gatte von ehedem, der Vater, der seine Kinder über Alles liebte, der Vater, der nur um seinen Sohn in banger Sorge war. Sein Wilhelm! Wenn er jetzt etwas sprach, so war es von diesem, und vergebens versuchten Frau und Tochter ihn in seinem Schmerz zu trösten. Sie vermochten ihm ja nur Möglichkeiten zu bieten, denen er andere, düstere entgegenstellte.

Inmitten der schlaflosen Nacht, die er mit den Seinigen am offenen Fenster verbrachte, war er wie von einem bösen Traum umfangen. Er wurde darüber weich; es kam wie Reue über ihn, sich gegen sein Liebstes auf Erden, seine Familie, so feindselig und halsstarrig gezeigt zu haben. Er hätt's nicht weiter treiben können, wie bisher; er wollte Frieden haben, Versöhnung, Ruhe und Glück wieder in seinem Hause.

Er zog sein Minchen schweigend an seine Brust und küßte es wieder zum ersten Mal seit Monaten, und als Ottilie ihren Arm dann an der andern Seite auf seine Schulter legte, drückte er mit der Hand sanft ihr blondes Haupt gegen seine Wange. Sie weinten still alle Drei ihre Liebe wieder zusammen.

Endlich wurde es Morgen; es bebte noch durch die Luft von den fernen Kanonenschlägen. Der Kampf wurde also immer noch fortgesetzt. Die Sonne strahlte auf an einem wolkenlosen Himmel und warf ihr goldenes Morgenlicht durch die Leipzigerstraße, in die Fenster von Benekes Wohnung. Aber diese Sonne schien auf seine Trauer, auf sein blasses, abgehärmtes Gesicht; die verweinten Augen seiner Frau und Ottiliens ruhten auf ihm.

„Mein Junge!" schluchzte er wie zum Gruß des neuen Tages auf. „O, er ließe uns nicht in solcher Angst, wenn er lebte! Nein, nein, er thäte es nicht!"

Was sollte man ihm noch zum Troste sagen? Verschlossen sich Mutter und Schwester ihrerseits doch auch nicht der Furcht um Wilhelms Schicksal.

Da brauste es plötzlich von der Straße herauf wie eine neue Brandung der Volkswuth. Es wälzte sich eine Masse vom Dönhofsplatz her und ihr Lärmen ließ Benekes Herz erstarren. Seine Frau schmiegte sich geängstigt an ihn, Ottilie aber wagte hinauszuschauen.

„Ein Offizier kommt geritten!" rief sie, noch halb in Schrecken. „Er weht mit einem weißen Tuch!"

Und jetzt hörte man, wie freudenvoll der Lärm der mit ihm ziehenden Menschenmenge war.

„Friede!" tönte es. „Friede! Freiheit! Der König bewilligt Alles, das Militär marschirt aus Berlin hinaus!"

Jubelvoller erklang es durch die sonnige Straße. Der Offizier winkte in die Fenster und stieß frohlockend hervor:

(Schluß folgt.)

C. Ruckelshaus' GROCERY.

14 Pfund Zwetschgen für $1.00.
14 Pfund L. C. Zucker für $1.00.
1 Büchse Erbsen für 8 Cents.
1 Büchse beste Tomatoes für 10 Cents.
1 Büchse Zucker-Korn für 10 Cents.
1 Pfund Thee für 25 Cents.

C. Ruckelshaus,
No. 277 Nord Noble Straße.

E. Dietz's Fleisch-Laden,

No. 315 Massachusetts Avenue,

☞ Frisches gutes Fleisch zu jeder Zeit. Gute Würste, Schweineschmalz, 2c.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern gute Bedienung garantire, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Aufträge können per Telephon ertheilt werden, und alle Bestellungen werden prompt besorgt.
Achtungsvoll
Edmund Dietz.

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Bm	†10:15 B	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Kanb'g City	6:20 „	12:50 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:34 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:39 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:30 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:50 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

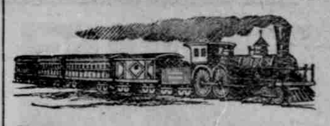
Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.
James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Landes Str. und Lincoln Ave
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 16. Dez'br 1883.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & W Ex täg.	4.15 Bm	S & St L Ex täg	6.40 Bm
Anderson Ac.	11.00 Bm	C C C & I Ex	10.53 Bm
Dayton & Cl Ex	10.10 Bm	Anderson Ac.	2.00 Nm
N Y & S Ex.	7.00 Nm	B., J & St L Ex	5.50 Nm
L J & Goshen Ex	5.25 Nm	N Y & St L Ex.	10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.50 Bm.	„ täglich.	6.39 Bm
„	10.10 Bm	„	10.34 Bm
„	10.45 Bm	„	1.59 Nm
„	2.10 Nm	„	3.25 Nm
„	3.30 Nm	„	4.55 Nm
„ täglich.	5.39 Nm	„ täglich.	5.49 Nm
„	6.59 Nm	„ täglich.	10.54 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W & P Ex täglich	4.22 Bm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.42 Bm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	10.42 Bm	N Y P W B & P Ex täglich	11.37 Bm